

Kulturplattform: Kirchenraum und spirituelle Räume

Viele Kirchen, vor allem denkmalgeschützte Gebäude, verfügen über eine einzigartige Schönheit. Sie erzählen durch ihre Architektur und bauliche Anpassungen von einer langen und wechselvollen Geschichte. Sie sind markante Botschafter und Zeitzeugen, Bestandteil des Ortsbilds, öffentliches Kulturgut und interessant für die Raumplanung. Sakrale Räume sind für die moderne Gesellschaft ein unschätzbar wertvolles Potenzial. Sie gehören – aus einer geistlichen Perspektive – nicht nur der Kirche oder dem Staat, sondern den Menschen. Es geht dabei um Teilhabe und die Möglichkeit, mit einer transzendenten Kraft in Verbindung zu treten, wie immer dies jemand für sich versteht.

Traditionellerweise sind die sakralen Räume Orte für Gottesdienste und Kasualien, Andachten und Gedenken, individuelle Besinnung und Ruhe. Das Modell Generationenkirche sieht in ihnen ein Innovationsfeld: Die Menschen erleben dort alle Handlungsfelder – Feier-, Kultur-, Lern- und Alltagskirche, in nieder- bis hochschwelligem Formen. Dadurch wird deren Bezug zur Kirche gestärkt, stereotype Bilder und Vorurteile können sich relativieren. Aus betrieblicher Sicht werden die sakralen Räume besser ausgelastet, die Betriebskosten sind gut investiert. Als Teil des Gesamtraums sind sie mit den anderen Kulturplattformen verbunden, als explizit spirituelle Orte haben sie ihren besonderen Platz.

Kirchgemeinden und Pfarreien experimentieren mit der erweiterten Nutzung des Kirchenraums. Die Kulturkirche zum Beispiel wird immer wichtiger, weil sie ein breites Publikum anspricht.

Wo: Kirche, Kapelle, Liturgieraum, Raum der Stille, Zelt, Lichtung

Was

- Feierkirche: Predigt hören, sich besinnen, beten, eine Kerze anzünden, Ruhe finden, Kraft schöpfen, gemeinsam feiern, als Kind in der Spielecke spielen
- Kulturkirche: Musik, Geschichten hören, Theater spielen, Film anschauen, gemeinsam singen, musizieren, die Architektur der Kirche anschauen, Ausstellung machen/besuchen
- Lernkirche: Vortrag halten, hören, diskutieren
- Alltagskirche: Zusammen essen, in der Kirche übernachten

Atmosphäre: Spirituell, geborgen, beruhigend, geheimnisvoll, berührend, inspirierend, anmutig, festlich, ruhig, fröhlich, erfüllt

Zu Kapitel 10

INFRA-STRUKTUR	INNEN-BEREICHE	AUSSEN-BEREICHE	VER-BINDUNGEN
VORZONE 1 EINGANG	VOR- 8 RAUM	VORPLATZ 16 Hof	P 18 VELOS AUTOS TOFF...
WC 2 WICKEL	GARDEROBE P KINDER- 9 NABEN...	AREAL UM KIRCHE 17	PARK 19 GARTEN
SACKEISPEI 3	KIRCHEN- 10 RAUM		KG-HAUS: • BISTRO 20 • SPIEL RAUM • SAAL ...
GARDEROBE FÜR ANF- TRETENDE 4	RAUM DER 11 STILLE		
STAU RAUM SIGCIST/ DESSNER 5	STILLER BEREICH 12		
STAU RAUM NOBILIAR (INSZENIER- 6 BAKKOT)	BEREICH FÜR KINDER • SPIELEN 13 VERWEILEN		
	KULINARIK ⇒ THEKE 14		ZUFAHRT WAREN TRANSPORT 21
HAUS- TECHNIK 7	TON LICHT PRÄSENT. 15 TECHNIK		

Hinweise zur Skizze

Vorzone, Eingang (1): Der Eingang vermittelt einen ersten Eindruck von der gelebten Gastlichkeit. Hier wird vor oder nach der Veranstaltung gerne geplaudert. Meist ist dieser Bereich überdacht und geschmückt, Informationen liegen auf. Falls nur mit Treppenstufen zugänglich, ist die hindernisfreie Begehbarkeit ein Thema.

WC und Wickelbereich (2): Toiletten in erreichbarer Nähe sind sinnvoll. Falls in der Kirche kein Platz vorhanden ist, gehört es zur Gastlichkeit, eine Alternative anzubieten und darauf hinzuweisen, wo Kleinkinder gewickelt werden können.

Garderobe (4): Für Auftretende steht eine mobile oder fixe Garderobe zur Verfügung. Wenn dies in der Kirche nicht möglich ist, sollte in einem Nebengebäude eine Möglichkeit geschaffen werden.

Stauraum für Mobiliar, Bühnenelemente usw. (6): In vielen bestehenden Kirchen ist wenig oder kein Stauraum vorhanden. Es lohnt sich, mobile Lösungen zu suchen. Klug konzipiert ermöglichen Stauräume die Inszenierbarkeit.

Inszenierbarer Kirchenraum (10): Die Vision der erweiterten Nutzung des Kirchenraums ist einfacher umzusetzen, wenn der Raum für kleine und grosse Veranstaltungen vielfältig einrichtbar ist. Idealerweise ist er mit mobilen und bequemen Kleinbänken oder Stühlen ausgestattet, die es erlauben, die Ausrichtung der Sitze zu variieren. Er bietet die Möglichkeit, freien Raum zu schaffen, zum Beispiel für Anlässe der Kulturkirche mit einem Bühnenbereich. Ein mobiler Taufstein erweitert den Handlungsspielraum.

Raum der Stille (11): Aus den Zielgruppengesprächen haben wir gelernt, dass dies einem Bedürfnis entspricht – ausserhalb oder als Raum beziehungsweise Nische im Kirchenkomplex. Es lohnt sich, ihn gross genug zu bemessen, damit dort zum Beispiel auch Taufen stattfinden können.

Stiller Bereich im Kirchenraum (12): Ein intimer Rückzugsbereich lädt ein zu individuellen Andachtsmomenten – eine Kerze anzünden, im Trauerbuch blättern, verweilen und beten.

Bereich für Kinder (13): Dank der mobilen Spielinfrastruktur kann in der Kirche gespielt werden, dort, wo es entsprechend der Veranstaltung passt.

Kulinarik-Theke (14): Sie bereichert das Programm zahlreicher Veranstaltungen, in fixer oder mobiler Form. Dabei ist auf die Verbindung zur Küche oder Anlieferung zu achten.

Licht-, Ton- und Präsentationstechnik (15): Diese spielen bei der Inszenierbarkeit und für die vielfältige Nutzung und Gestaltung der Atmosphäre eine massgebende Rolle.

Vorplatz (16): Der Vorplatz einer Kirche ist für Veranstaltungen wichtig: Einerseits als Informationsplattform mit attraktiv gestalteten Plakaten, Transparenten oder Fahnen, andererseits als ein niederschwelliger Begegnungsort während 365 Tagen im Jahr.

Areal direkt um die Kirche (17): Da die Kirche für Veranstaltungen aller Handlungsfelder genutzt wird, gewinnen die anliegenden Aussenräume an Bedeutung. Es ist attraktiv, sie in die Veranstaltungen zu integrieren.

Garten, Park (19): Die Umgebung der Kirche mit ihren Begegnungs- und Spielbereichen ermöglichen erweiterte und verbindende Gestaltungsmöglichkeiten bei Angeboten oder Projekten.

Kirchgemeindehaus (20): Bei Veranstaltungen sind die Verbindungen und Distanzen zu den Kulturplattformen im Kirchgemeindehaus (Saal, Spielraum, Bistro, Lounge ...) massgebend.

Kirchenbänke und Kirchenbild. Ein Exkurs

Bei der Neugestaltung von Kirchenräumen lässt sich das Spannungsfeld zwischen Tradition und Erneuerung am Beispiel der Kirchenbänke gut ablesen.

Zahlreiche Kirchgemeinden haben den Wunsch, die fix eingebauten Bänke mobil umzugestalten. Die Bänke wirken oft als Korsett für Mitarbeitende und Besuchende. Sie begrenzen neue Nutzungs- und Gestaltungsmöglichkeiten. Zudem sind sie Symbol eines veralteten, hierarchisch geprägten Bezugs zu Gemeindegliedern und Gesellschaft. Die Frage, ob fixe Bänke durch mobile, der heutigen Nutzung adäquate Lösungen ersetzt werden können, ist aber umstritten. Die involvierten Institutionen beurteilen den Handlungsspielraum für Innovation aufgrund ihrer Anliegen, ihrer Vorschriften und ihrer Kirchenbilder unterschiedlich. Die Erkenntnisse und Ziele der Kirchenentwicklung stehen oft im unmittelbaren Gegensatz zur Haltung und zum Auftragsverständnis der verantwortlichen Denkmalpflege.

Aus unserer Sicht ist es problematisch, wenn ein innovatives Projekt, damit auch ein zeitgemässes Kirchenleben, ausgerechnet am mangelnden Gestaltungsspielraum in den Räumen scheitert. Für die Lösungsfindung braucht es den differenzierten, interdisziplinären Dialog zwischen Kirche, politischen Gemeinden, Architektur und Denkmalpflege.